Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 6 (1899)

Heft: 16

Artikel: Was versteht man unter Bildung?

Autor: Bucher

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-537925

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Was versteht man unter Bildung?

Vortrag von Kerrn Dr. Bucher, Seminardirektor in Mariaberg, gehalten am kant. Fortbildungskurs im Zeichnen für Primarlehrer.")

Berehrtefte Berufsgenoffen!

Ich werde das Wesen der Bildung zur Sprache bringen. Erwarten Sie aber nicht eine sorgfältig ausgearbeitete Rede!

Die Augenkrankheit, welche mich nötigt, die Sehkraft für die drin= genden Amtsgeschäfte aufzusparen, hat mir leider jede Präparation rund= weg verboten. So muß ich denn aus dem Stegreif sprechen, d. h. ich zehre von den Vorräten, die ich im Laufe der Jahre im Gedächtnis aufgespeichert habe. Die Improvisation schafft andrerseits wenigstens den Vorteil, daß ich nicht mühsam auswendig gelernte Redensarten bieten kann, sondern so recht eigentlich die Quintessenz meiner gesammelten Lebensweisheit, wenn ich dieses vornehme Wort überhaupt gebrauchen darf.

Bildung ist heutzutage das allgemeine Losungswort aller Stände. Jedermann will als gebildet gelten, der Krämer, der Handwerker, der Bauer, der Kaufmann, der Gelehrte und jeder Mann und jede Frau nehmen es übel, wenn man sie nicht als gebildet anerkennen will. In der Tat ist der ungeheure Unterschied, welcher noch im Mittelalter zwisschen der Hübschheit und Dörperheit, d. h. zwischen der seinen Bildung an den Höfen oder in den Burgen (später in den Städten) einerseits und der bäuerischen Ungeschlachtheit in den Dörfern anderseits bestand, durch die wohltätige Wirksamkeit der obligatorischen Volksschule so ziemlich ausgeglichen worden.

Wie einig man nun über den Wert der Bildung ist, so verschieden bestimmt man ihr Wesen. Dasselbe geschieht übrigens bei der Erklärung aller wichtigen Begriffe, welche die Denker zu allen Zeiten in besonderm Maße beschäftigt haben.

Man behauptet, es gleiche kein Menschenantlitz ganz genau einem andern; man behauptet sogar, die Linien in der innern Handsläche seien bei keinem exakt so, wie bei einem zweiten. Sei dem, wie ihm wolle, sicher ist, daß jeder z. B. unter Freiheit eine anderes versteht. Pilatus fragte zweiselnd: "Was ist Wahrheit?" und wollte wohl andeuten, daß nach seiner Ansicht eine absolut zutressende Antwort nicht zu erwarten sei. Die gleiche Tendenz liegt in dem äghptischen Märchen

^{*)} Nach stenographischen Aufzeichnungen reproduziert und eingesandt von R. Baldsegger, Lehrer.

von dem verschleierten Bilde zu Sais, jener riesigen Statue, die stets mit einem Schleier bedeckt sei. Und der große Lessing sagt bekanntlich: "Wenn Gott in seiner Rechten alle Wahrheit und in seiner Linken den einzigen Trieb nach Wahrheit, obschon mit dem Zusaße, mich immer und ewig zu irren, verschlossen hielte, und spräche zu mir: Wähle! ich siele ihm in Demut in seine Linke und sagte: Vater, gib! Die reine Wahrheit ist ja doch nur für dich allein!"

Ühnlich steht es mit der Bildung. Die ganze Bildung, d. h. alle Elemente, welche der moderne Philosoph in diesen Begriff legen muß, wird kaum ein Mensch zu erringen im stande sein; aber schon darnach zu streben, ist trostreich, und möglichst viele Bestandteile davon sich anzueignen, ist ein we sent liches Stück des Menschenglückes.

Dieses Streben nun sieht in der Welt mannigsaltig genug aus. Der Landmann hält denjenigen für gebildet, welcher über alle Angelegensheiten seines Beruses ausgiebigen und schnellen Bescheid weiß; der Kaufmann denjenigen, welcher in der Buchhaltung, in der Warenkunde, in der Handelsgeographie, im Obligationen- und Wechselrecht, trefslich bewandert ist; der altmodische klassische Pholologe denjenigen, welcher eine endliche Menge grammatischer Regeln und Ausnahmen wie am Schnürschen hersagen kann, und die naseweise Modedame hält denjenigen Mann für den gebildetsten, welcher die geckenhasteste Kleidung trägt, am zierslichsten frisiert ist, mit hohlen Redensarten am kecksten zu schmeicheln vermag und das Spazierstöcklein am elegantesten zu schwingen vermag. So schafft sich jedermann ein Bildungsmaterial nach seinem eigenen Bilzdungsgrade und seinem Naturell.

Was dürfen und was sollen wir aus dem Wirrwarr der Meinungen als feststehend und unansechtbar herausheben? Welches sind sür uns die wesentlichen Merkmale des Begriffes Bildung?

Um uns eine zuverlässige Grundlage zu verschaffen, wollen wir mit einer Nominaldefinition beginnen. Bilden heißt früher nichts anders als gestalten; aber schon sehr früh differenzierte sich die allgemeine Bedeutung dahin, daß die Tätigkeit zugleich die Absicht in sich schloß, aus formlosen Stoffen oder aus einer toten Masse formschöne, lebensvolle, vollkommene Gestalten zu schaffen. In diesem Sinne steht auch das Substantiv Gebild z. B. bei Schiller:

Wo rohe Kräfte finnlos malten, Da fann fich fein Gebild geftalten.

Der Ausdruck bildende Künste enthält die gleiche Anschauung in der schärfsten Auffassung. Der Baumeister bildet aus plumpen

Steinen und Hölzern den herrlichen Dom, der die Bewunderung der Mit- und Nachwelt erregt; der Bildhauer oder Gießer bildet aus unansehnlichen Marmorblöcken oder Metallklötzen die imposante Statue, die in einer ergreifenden Sprache zu uns redet, und der Maler bildet aus wohlseilem Material mit geringfügigen Mitteln Gestalten, welche uns entzücken.

Ziehen wir nun aus diesen Tatsachen die naheliegende Nutan= wendung! Einen Menschen bilden heißt demnach: einen rohen, unkulti= vierten Menschen zu einem vollkommenen Menschen umgestalten.

Sie sehen, meine Herren, daß der Begriff bilden noch viel tiefer greift und umfassender ist, als sogar der Begriff erziehen. Das letztere Wort ist zusammengesetzt aus er und ziehen. Ziehen heißt ursprünglich richten, einen Baum ziehen also: einem Baum die gewünschte Richtung geben. Das er bezeichnet die Bollendung der Handlung, erziehen heißt somit wörtlich: dem Objekte, welchem man seine Ausmerksamkeit widmet, bis zu Ende die gewünschte Richtung geben, d. h. bis es die beabsichtigte Bestimmung erreicht hat.

Der Unterschied springt in die Augen: Erstens betont bilden den an fänglich und vollkommenen Bustand viel entsichiedener, als erziehen; ein Bäumchen kann ja schon ursprünglich eine niedliche Gestalt haben, in welchem Falle der Pfleger desselben nur darauf zu achten hat, daß er während des Wachstums alle entstellenden Einstüsse fernhalte oder beseitige. Zweitens schließt der Bezgriff bilden stets eine große Arbeit in sich, nämlich eine planmäßige Entsernung der Häßlichkeit und Herstellung der Schönheit; das Hauptsgeschäft der Erziehung dagegen kann nur unter besonders günstigen Umsständen in der sorgfältigen Hut oder Überwachung bestehen. Drittens bezeichnet bilden das Endziel schärfer, indem es ausdrücklich und unzweideutig ausspricht, daß der Bildende das Objekt seiner Bemühungen der höchsten erreichbaren Vollkommenheit zusühren wolle.

Im gewöhnlichen Sprachgebrauch bezeichnet nun Vildung einerseits den Inbegriff aller Bemühungen, zu diesem Endziele zu gelangen, z.B. in den Redensarten: "Sein Vildungsgang war ein versehlter, sein Cha=rakter ist noch in der Vildung begriffen," anderseits, und zwar gewöhn=lich, versteht man unter Vildung das endgültige Produkt des einschlägigen Strebens, die Vollendung des Prozesses. (Fortsetzung folgt.)